

Anne-Kathrin Pappert

## Nutztier und Mitgeschöpf

Wie geht unsere Gesellschaft mit Nutztieren um, und welche Auswirkungen hat das auf die Umwelt und die globale Entwicklung? Was sagt die Bibel zum Verhältnis von Mensch und Tier? Hinter den Debatten zum Thema Tierwohl und Tierethik stehen komplexe Zusammenhänge und Interessenkonflikte aus den Bereichen Landwirtschaft, Nutztierethik, Ökologie, Entwicklungspolitik, Ernährungskultur und Nachhaltigkeit. Die Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung analysiert in ihrem Impulspapier diese Bereiche und setzt sie in Beziehung zu biblisch-theologischen Einsichten über das Verhältnis von Mensch und Tier als Mitgeschöpfe. Genau diese enge Zusammenschau von tierethischen, ernährungsethischen, ökologisch-nachhaltigkeitsbezogenen und global-entwicklungspolitischen Gesichtspunkten ist das Novum dieses Textes der Evangelischen Kirche in Deutschland. Mit dem Impulspapier möchte die EKD zusammen mit vielen zivilgesellschaftlichen Partnern zum kulturellen Transformationsprozess in Richtung einer nachhaltigen Nutztierethik beitragen, die mit der Achtung des Tierwohls, einer Ernährungswende und agrar-ökologischem Nachhaltigkeitsdenken einhergeht.

### Mitgeschöpflichkeit und Tierwohl

Ausgangspunkt der Überlegungen ist zunächst eine neue Wertschätzung für Nutztiere. Das Impulspapier betont die eigene Würde des Tieres und vertritt eine Ethik der Mitgeschöpflichkeit im Mensch-Tier-Verhältnis. Biblische Texte wie z.B. Prediger 3,19 („Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: Wie dies stirbt, so stirbt auch er, und sie haben alle einen Odem, und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh; denn es ist alles eitel.“) oder der Noah-Bund (1. Mose 9,16), der einen Bund mit Menschen und Tieren darstellt, untermauern diese Thesen. Ausgehend von der Friedensvision für die ganze Schöpfung (Jesaja 65, 17-25; Offenbarung 21,4) liefert die Bibel zudem einen deutlichen Richtungsimpuls, der auf Gewaltminderung im Mensch-Tier-Verhältnis zielt. Damit widerspricht das Papier insgesamt einem Reduktionismus im Verhältnis von Mensch und Tier, das auf den Prinzipien Ver-

wertung und Produktivität beruht, sowie einer Wahrnehmung des Tieres als empfindungsloses Industrieprodukt.

In Tierschutzdebatten geht es heute zunehmend um ein Verständnis von „Tierwohl“, das über die reine Vermeidung von Schmerzen und Leiden hinausgeht, indem es auch die Ermöglichung positiver Erlebnisse der Nutztiere umfasst. Hier fordert das Papier klare politische Vorgaben und Maßnahmen wie z.B. die Verankerung von Tierwohlzielen und -maßnahmen bei der Neuausrichtung der gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik, ein staatliches Tierwohl-Monitoring, Regulierungen und Kontrollen im Bereich Tiertransporte, Tierwohl-Gütesiegel für Fleisch und andere tierische Produkte, aber auch den Ausbau von Forschung für tierwohlorientierte Landwirtschaft und Züchtung, sowie die verstärkte Implementierung des Themas in landwirtschaftlichen Ausbildungsgängen und anderen Bildungskontexten.

### Fleischkonsum als Schlüsselfrage

Eine Kernüberzeugung der Autorinnen und Autoren des Papieres ist, das Ausmaß des durchschnittlichen Fleischkonsums in Deutschland wie auch in vielen anderen Ländern nicht mehr zukunftsfähig und verantwortlich ist. Dies gilt aufgrund der planetarischen Grenzen, des hohen Flächen- und Wasserverbrauchs, der Nitratbelastung des Grundwassers bei der Intensivtierhaltung und der klimaschädlichen Emissionen bei der Fleischproduktion. Hinzu kommt, dass ein zu hoher Fleischkonsum auch ernährungswissenschaftlich bedenklich ist.

Angesichts eines massiven Wachstums der Weltbevölkerung und des gewaltigen Ressourcenverbrauchs durch die Fleischproduktion geht es beim Fleischkonsum um eine Schlüsselfrage des globalen Klima- und Umweltschutzes und der internationalen Gerechtigkeit. Das Papier beschreibt dabei u. a. den Zusammenhang von Fleischkonsum und Wohlstandsentwicklung und sieht die Entkopplung dieser beiden Aspekte als einen entscheidenden Faktor für Weltgesundheit und ökologische Tragfähigkeit der Erde.

Eine Kernüberzeugung der Autorinnen und Autoren des Papieres ist, das Ausmaß des durchschnittlichen Fleischkonsums in Deutschland wie auch in vielen anderen Ländern nicht mehr zukunftsfähig und verantwortlich ist.



Foto: © Abl/Fred Dott

Bei der notwendigen Ernährungswende geht es um einen „tiefgreifenden kulturellen Lernprozess und Wertewandel“ (87). Dennoch können auch hier politische Maßnahmen unterstützend wirken – im Falle der Reduktion des Fleischkonsums auch finanzpolitische. Das EKD-Papier schlägt zum einen eine gesonderte Besteuerung von Billigfleischprodukten vor, zum anderen sollten „fiskalische Instrumente zur Belohnung von Fleischproduktion entwickelt werden, die den ökologischen Standards und Tierschutzstandards gerecht werden und den Landwirten ihr wirtschaftliches Auskommen ermöglichen“ (132f).

Zur Frage, ob und in welcher Form Christen Fleisch essen dürfen oder nicht, liefert die Bibel nach Auffassung des Impulspapieres keine Pauschalantwort. Auf der Basis des biblischen Worts „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf“ (1. Korinther 6,23), betont es ebenso Freiheit des Glaubens im Blick auf Ernährungsfragen wie die Verpflichtung zu einem Lebensstil, der sich neu inspirieren lässt von der Freiheit zur Selbstbegrenzung und der Achtung der Integrität der Schöpfung. Hier ist Verantwortung nicht nur im individuellen persönli-

chen, sondern auch im kirchlich-institutionellen Rahmen gefragt, etwa in der Frage, wie viel und welches Fleisch und welche tierischen Produkte in kirchlichen Kantinen, bei Gemeindefesten usw. angeboten werden.

### **Agrar-ökologische Nachhaltigkeit**

Das Impulspapier gibt die Auffassung wieder, dass zum Paradigmenwechsel hin zu schöpferischen, gesunden und nachhaltigen Formen von Ernährung und Landwirtschaft alle teilverantwortlichen Akteure der Produktions- und Konsumkette etwas beitragen müssen: die nationale, europäische und globale Agrar- und Handelspolitik und Gesetzgebung, Bildungsverantwortliche, Landwirtinnen und Landwirte, Schlachtunternehmen, Ernährungsindustrie, Lebensmittelhandel und Verbraucherinnen und Verbraucher. Den Verfasserinnen und Verfassern liegt an der Stärkung bäuerlicher Betriebe, der Sicherung ihres Berufsstandes sowie einem Dialog sowohl mit konventionellen wie mit agrarökologischen Betrieben. Dabei soll insbesondere erörtert werden, wie ein Mehr an Tierwohlorientierung, Nachhaltigkeit und ökologischer Verantwortlichkeit in der Vieh- und Milch-





Foto: © AbL/Fred Dott

wirtschaft zu realisieren wäre und das Ziel der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (Anhebung des Anteils agrarökologischer Produktion auf 20%) erreicht werden könnte. Entscheidend ist, dass landwirtschaftliche Tierhaltung nicht nur Agrarwirtschaft (ökonomische Perspektive) sein kann, sondern auch Teil einer Agrarkultur (ökologische Nachhaltigkeitsperspektive) sein muss – und dies wörtlich im Sinne des Kulturbegriffs (lat. „colere“) als „Pflege-, Hege- und Fürsorge-Wirtschaft“. Bestehende Zielkonflikte zwischen Tierschutz, ökologischer Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Befriedigung einer Massennachfrage dürfen dementsprechend nicht einseitig ökonomisch entschieden werden. Hier steht nichts Geringeres als die Überlebensfähigkeit zukünftiger Generationen und die ökologische Integrität des Planeten insgesamt auf dem Spiel.

### Fazit

Es bedarf eines intensiven Dialogs über Nutztier- und Ernährungsethik, über verbindliche gesetzliche Vorgaben und Minimalstandards von ökologischer Nachhaltigkeit und Tierwohl sowie einer Neuausrichtung der Entwicklungs- und Handelspolitik. Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit stehen in einem mehrfachen Sinne auf dem Spiel: im Verhältnis zwischen Mensch und Tier, im Verhältnis zwischen einzelnen Völkern und ihren Landwirtschaften, im Verhältnis der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen und im Verhältnis zur Schöpfung insgesamt.

### Anne-Kathrin Pappert

Oberkirchenrätin, Referentin für Bio-, Medizin- und Umweltethik der Evangelischen Kirche in Deutschland

#### Literatur

Nutztier und Mitgeschöpf! Tierwohl, Ernährungsethik und Nachhaltigkeit aus evangelischer Sicht. Ein Impulspapier der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung, EKD-Texte 133.